

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 55 (1999)
Heft: 3

Buchbesprechung: Wie viel Englisch braucht die Schweiz? [Mittler, Max; Baschera, Marco; Bretscher-Spindler, Katharina; Camartin, Iso; Cathomas, Bernhard; Friedrich, Roger; Lüdi, Georges; Ribeau, José]

Autor: Hotz, Theo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

MAX MITTLER, MARCO BASCHERA, KATHARINA BRETSCHER-SPINDLER, ISO CAMARTIN, BERNARD CATHOMAS, ROGER FRIEDRICH, GEORGES LÜDI, JOSÉ RIBEAUD: *Wieviel Englisch braucht die Schweiz? Unsere Schulen und die Not der Landessprachen*. Hrsg. von Max Mittler. Verlag Huber, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 1998. 176 Seiten, Fr. 39.80.

Schon der Untertitel weist auf ein Hauptproblem hin: «Unsere Schulen und die Not der Landessprachen». Der Verpflichtung zur Berücksichtigung der vier Landessprachen ist schon bisher nur sehr mangelhaft nachgekommen worden. Die sich aufdrängende Weltsprache Englisch verschärft die Situation. Der Kanton Zürich hat sein «Schulprojekt 21» gestartet (das im vorliegenden Buch abgedruckt ist); es soll das Lernen verändern, neue Informationstechnologien einbeziehen und Englisch als erste Fremdsprache in den Unterricht einführen. Hat Zürich eine gefährliche Lawine losgetreten?

Eindrücklich sind zum Beispiel die angriffigen Formulierungen von José Ribeaud, einem Kenner und Kritiker der Mängel in unserm sprachlichen Zusammenleben. Spöttisch meint er, bei vielen Deutschschweizern sei ein Minderwertigkeitsgefühl gegenüber den deutschsprachigen Nachbarn festzustellen wegen ihrer mangelhaften Beherrschung und ihrer barbarischen Aussprache des «bon allemand». Mit dem aufdringlich hervorgekehrten Dialekt befriedigten sie

ihre Unsicherheit mit dem Rückzug in die heimische Nische, das anvisierte Englisch aber verleihe dann den Duft der grossen, weiten Welt. Dabei werde vergessen, dass 60% der EU-Europäer Deutsch, Französisch oder Italienisch reden, jedoch nicht einmal 10% Englisch. Zürichs servile Art, sich im angelsächsischen Stil einzurichten, zeige sich zum Beispiel bei den Titeln der Zeitschriften «Cash» und «Facts», bei «You Bi Es» (UBS), «Business School» usw. Folgerichtig sei nun das Vorpreschen mit dem Schulenglisch, wobei keine Rücksicht auf eidgenössische Solidarität genommen werde.

Andere Autoren wägen utilitaristische Ausbildung und kulturelle Bildung im Lernen von Sprachen gegeneinander ab, postulieren neue Methoden und Strategien für die Schulen; die vielsprachige schweizerische Solidaritätsgemeinschaft und der Stellenwert von Nachbarschaftssprachen gegenüber einer Lingua franca werden erörtert; Fragen der sprachlichen Kompetenz und die Möglichkeiten mehrsprachiger Repertoires je nach unterschiedlichen Bedürfnissen werden untersucht. Damit Frühenglisch möglich werde, aber nicht auf Kosten der Landessprachen, werden auch Massnahmen in den Medien, im Militärdienst und in den Berufslehren vorgeschlagen.

Für alle Interessierten, die sich im Für und Wider der Argumente zu dem Thema eine eigene Meinung bilden wollen, bietet dieses Buch gewichtige lernpsychologische, kulturelle, politische und ökonomische Überlegungen.

Theo Hotz